

# **„... 12 Minuten von Karlsruhe“ - Die Grötzinger Malerkolonie**

Margit Fritz M.A.

## **B E G L E I T H E F T**

## **„... 12 Minuten von Karlsruhe“ - Die Grötzinger Malerkolonie**

Um 1890 entstanden in Deutschland mehrere „Künstlerkolonien“, so auch vor 125 Jahren in Grötzingen bei Karlsruhe. 1889 bezogen der Landschaftsmaler Friedrich Kallmorgen und seine Frau, die Blumenmalerin Margarethe Hormuth-Kallmorgen, dort ihr neu erbautes Sommerhaus. Ein Jahr später erwarb der Tiermaler Otto Fikentscher die Augustenburg, das ehemalige markgräfliche Schloss. Seine Einladung an andere Künstler ebenfalls dort zu leben und zu arbeiten, führte zu einer Verbindung, die schon bald als „Grötzinger Malerkolonie“ bekannt wurde. Zu ihr zählten – neben Friedrich Kallmorgen, Margarethe Hormuth-Kallmorgen sowie Otto und Jenny Fikentscher – die Künstler Gustav Kampmann, Franz Hein und Karl Biese. Zudem pflegten Eduard Euler, Carl Langhein und Hans Richard von Volkmann mit der Gruppe einen regen künstlerischen Austausch.

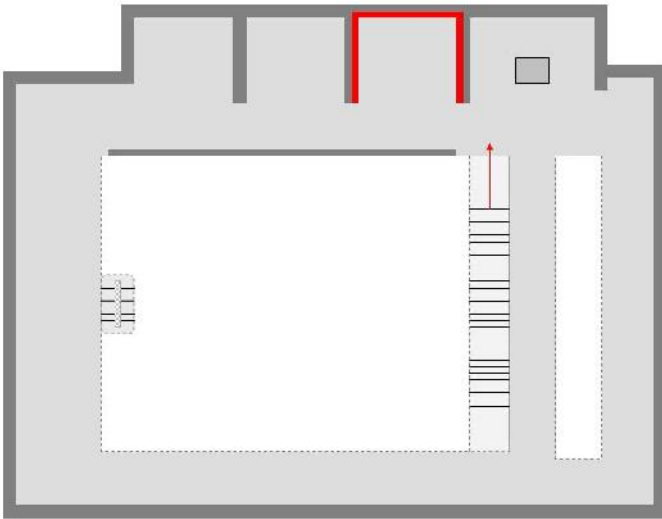
In ihren Kunstwerken wählten die Maler und Malerinnen Themen, die dörfliches Leben als Idylle, Burgen und Ruinen als Projektionsflächen nationaler Identität, Natur als Lebensraum für Tiere, Künstler als Reisende sowie jahres- und tageszeitliche Lichtstimmungen zeigen. Flüchtige Himmelserscheinungen waren als immer wiederkehrende Motive ebenso bedeutsam wie die Reduzierung der Farbigkeit zu monochromer Ton-in-Ton-Malerei. Fast ausnahmslos engagierten sich die Kolonienmitglieder beim Karlsruher Künstlerbund und schufen zum Teil großformatige Farblithografien, die dieser im Rahmen der in den 1890er Jahren aufkommenden Kunsterzieherbewegung herausbrachte.

Gerade mit ihren Steindrucken, die durch differenzierte Farbabstufungen und ausgewogene Kompositionen bestechen, erzielten die „Grötzinger“ auch über die Grenzen des Deutschen Reiches hinaus große Anerkennung. Wie viele Künstlerinnen ihrer Zeit widmeten sich Jenny Fikentscher und Margarethe Hormuth-Kallmorgen der Blumenmalerei. Während Jenny Fikentscher Pflanzen in der freien Natur zeigte, arrangierte Margarethe Hormuth-Kallmorgen üppige Stillleben, in denen sie die Stofflichkeit der Blumen betont.

Die „Grötzinger Malerkolonie“ ist ohne die Nähe der Großherzoglichen Badischen Kunstschule, der heutigen Staatlichen Akademie der Bildenden Künste Karlsruhe, nicht denkbar. Dort erhielten die jungen Künstler ihre Ausbildung, die meisten bei Gustav Schönleber, der seit 1880 als Professor den Ruf der Karlsruher Akademie als bedeutendes Zentrum der Landschaftsmalerei ausbaute und festigte.

Bald nach der Jahrhundertwende verließen die ersten Maler Grötzingen: 1902 erhielt Friedrich Kallmorgen einen Ruf an die Berliner Kunstakademie und 1905 wurde Franz Hein an die Königliche Akademie der grafischen Künste nach Leipzig berufen.

## 1. Dörfliche Idylle



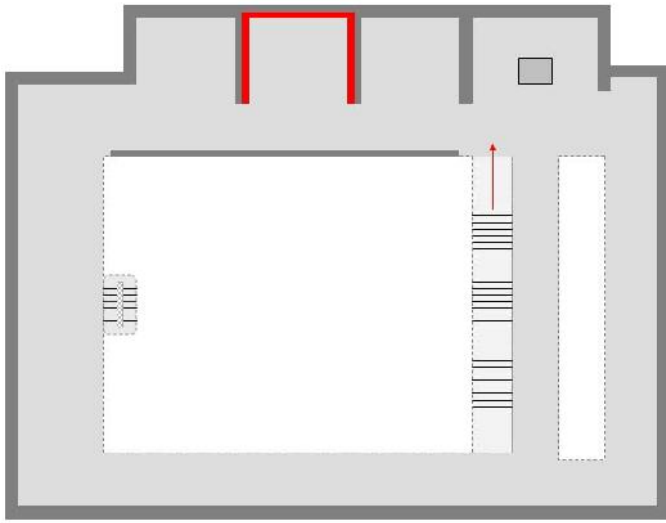
Häufig wählten die Grötzinger Maler und Malerinnen Motive, die das einfache Leben im ländlichen Raum, abseits von Industrialisierung und fortschreitender Verstädterung zeigen. Schon die Titel der Darstellungen *Eigenes Nest* von Friedrich Kallmorgen und *Altes Nest* von Gustav Kampmann vermitteln die Idylle, welche die Künstler und Künstlerinnen in Grötzingen nur „... 12 Minuten von Karlsruhe“ suchten.

Kallmorgens Gemälde zeigt sein 1889 bezogenes Sommerhaus, Kampmanns Lithografie die Augustenburg. Beide Arbeiten sind in ein stimmungsvolles Abendlicht getaucht. Neben der Augustenburg ist es die Grötzinger Kirche, die von den Kunstschaffenden häufig als Motiv gewählt wurde. Während Kampmann das Gotteshaus im Gemälde *Die Sonne geht unter* in ein Halbdunkel taucht, umgibt Jenny Fikentscher dieses in der Lithografie *Blühender Kirschbaum* mit hellem Frühlingslicht.

Oft hat Friedrich Kallmorgen den Alltag in Grötzingen in erzählfreudigen Genredarstellungen wiedergegeben. Werke wie *Badisches Dorf* oder *Abendsonne* ließen ihn zum Chronisten des dörflichen Lebens werden.

In Blättern wie *Im hohen Schwarzwald*, *Dörfchen* oder *Bad Sachsa im Harz* zeigen Karl Biese, Eduard Euler und Carl Langhein einfache landschaftliche Szenen, die den beschaulichen Charakter ländlicher Natur betonen. Die satten Farben und die Klarheit von Linien und Flächen setzten die Künstler für eine großflächige Bildwirkung ein, die typisch für die Lithografien der “Grötzinger Malerkolonie“ geworden ist.

## 2. Künstler und Künstlerinnen auf Reisen



Die Landschaftsmaler waren oft auf Reisen. Neben der Nord- und Ostseeküste wählten die Künstler die landschaftliche Vielfalt des Schwarzwaldes, der Vogesen, des Elsass', der Eifel, Hessens, aber auch Hollands, Frankreichs oder Italiens. Das Gemälde *Rosenwildnis in Rapallo* zeigt, dass auch Hans Richard von Volkmann in der freien

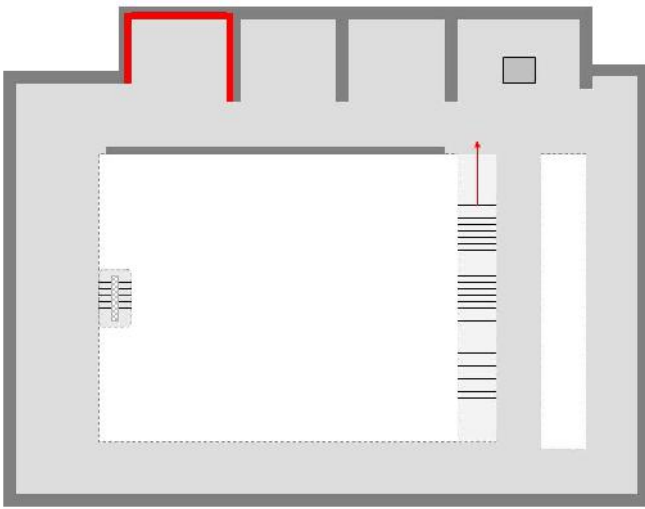
Natur arbeitete. Diese Szene mag der Künstler 1893 auf einer Studienreise nach Italien festgehalten haben.

Das dichte Blätterdach lässt nur an wenigen Stellen schmale Ausblicke auf den Himmel zu. Mit locker gesetztem Pinsel entwickelt der Künstler eine Malerei aus fein abgestuften Grüntönen. Kontrastreich sind die strenge Architektur und der verwilderte Park aufeinander bezogen.

Die aus Norddeutschland stammenden Maler Karl Biese, Friedrich Kallmorgen und Carl Langhein kehrten immer wieder zur Motivsuche in ihre frühere Heimat zurück. In der Lithografie *Meeresbrandung an der Nordsee* konzentriert sich Biese auf die Bewegung der Wellen, die bildparallel auf den sandigen Küstenstreifen laufen. Nähe und Ferne erfasst er dabei in gleichbleibender Schärfe.

Die besondere Stimmung des anbrechenden Tages bringt das Blatt *Morgen im Hafen* von Langhein zum Ausdruck. Seine Darstellung ist in diffusen Nebel getaucht, die Konturen der Schiffe und Häuser im Hintergrund verlieren ihre Schärfe. Schwarzblaues Dämmerlicht und Regenwetter bestimmen dagegen den Grundton der Lithografie *Amsterdam* von Friedrich Kallmorgen. Der Künstler arbeitet in dieser Lithografie mit spannungsreichen Kontrasten. Die nächtlich schwarze Straßenszene wird nur durch die Lichter der Ladenfenster und Laternen, die sich auf der nassen Straße spiegeln, beleuchtet. Ab 1895 wandte sich Kallmorgen verstärkt Hamburg und dem Motiv des Hafens zu. Das Gemälde *Der kleine Hamburger Hafen*, mit seinen nuancenreichen Farbabstufungen und dem vielfältigen, reizvollen Zusammenspiel von Wolken, Dunst und Rauch steht beispielhaft für diese Motivreihe.

### 3. Flüchtige Himmelserscheinungen



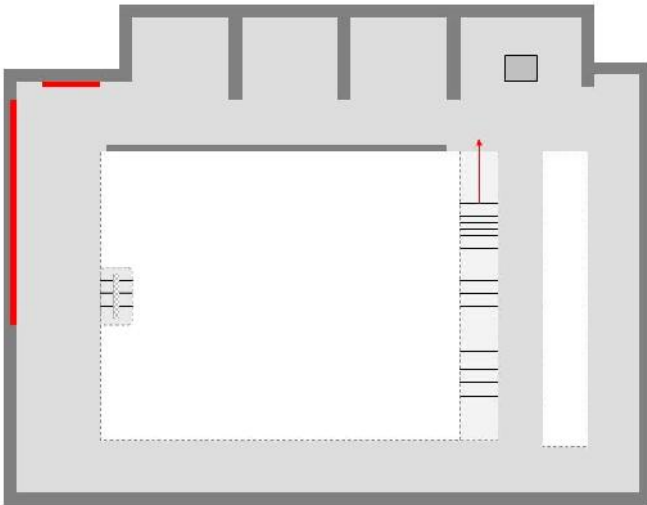
Die Wiedergabe des Himmels und die Auseinandersetzung mit unterschiedlichen Witterungen haben in der Landschaftsmalerei eine lange Tradition. Ziehende Wolken oder nahende Unwetter machen das unmittelbare Naturerlebnis lebendig und verstärken die atmosphärische Wirkung der Komposition.

Die Arbeiten von Gustav Kampmann und Hans Richard von Volkmann

zeigen dies anschaulich. Ihre Druckgrafiken werden zum Teil von mächtigen Wolkenformationen bestimmt, die in die Höhe wachsen oder aus Bergrücken aufzusteigen scheinen.

In der Radierung *Eifellandschaft* entwickelt Volkmann eine subtile Dramatik durch ziehende Wolken, die weite Bereiche des Vordergrunds zu schwarzen Flächen verdunkeln. Das Gemälde *Mondnacht* von Kampmann wird von einem kontrastreichen Helldunkel dominiert: Die Silhouette des Turmbergs tritt, von fahlem Mondlicht angestrahlt, dramatisch hervor. Einzelne, schwach beleuchtete Fenster verbreiten eine melancholische Stimmung. Das schwindende Tageslicht und ein in den Himmel ragender kahler Baum wirken wie Vergänglichkeitssymbole. Auch das Gemälde *Abendhimmel* ist von atmosphärischer Dichte geprägt: Der Kontrast von leuchtend roten Wolken zu einem tiefblauen Himmel wirkt nahezu expressiv.

## 4. Tier und Natur



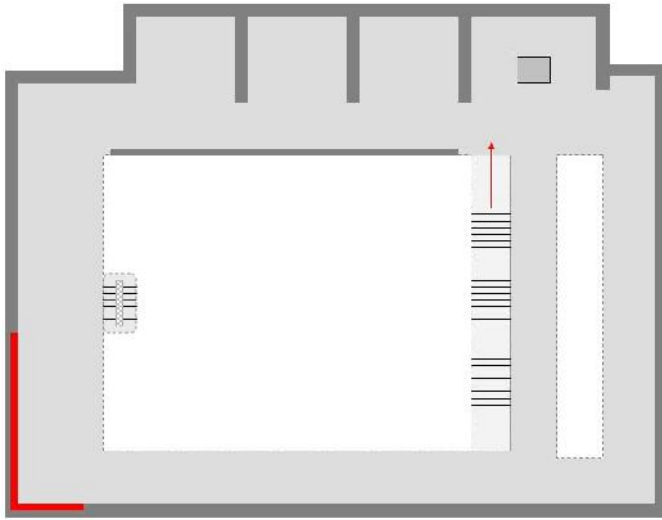
Im ausgehenden 19. Jahrhundert erfuhr die Gattung der Tierdarstellung verstärkt Aufmerksamkeit. 1881 wurde an der Akademie in Karlsruhe eine entsprechende Professur eingerichtet, die der aus München kommende Hermann Baisch übernahm.

Dessen Schüler, Otto Fikentscher, widmete sich ganz diesem Sujet. Neben dem Tier im Allgemeinen, ist es

besonders das Rotwild, das seine besondere Aufmerksamkeit erweckte. Im Gemälde *Landschaft mit Reh* zeigt er die Tiere verschwindend klein. Deutlich heben sich ihre Silhouetten vor einem dunklen großflächigen Bergrücken ab. Teile des Himmels und die Wiese im Vordergrund belebt Fikentscher durch Lichtstreifen. Die Darstellung ist auf diese wenigen Landschaftselemente reduziert. Vereinfachung und flächenhafte Bildorganisation charakterisieren auch die Lithografie *Krähen im Schnee*. Sie ist Fikentschers deutlichstes Beispiel für die Auseinandersetzung mit der abstrahierenden Reduktion des Naturvorbilds, mit der er der Bildsprache seines Schwagers Kampmann nahekommt. Die helle nur durch den Schattenwurf der Krähen strukturierte Schneefläche und die schemenhaft angedeutete Vegetation unterstreichen die Präsenz der dargestellten Vögel.

Während Fikentscher in den Tierdarstellungen Momente der Stille erfasst, veranschaulicht Hans Richard von Volkmann ihr Verhalten in der für sie charakteristischen Bewegung. In den Lithografien *Der weiße Rabe* und *Taubenflug* stellt er ihr charakteristisches Flugbild dar: das sich langsame Abzeichnen einzelner Tiere am Horizont und ihr Niederlassen in der Vogelkolonie.

## 5. Winterlandschaften



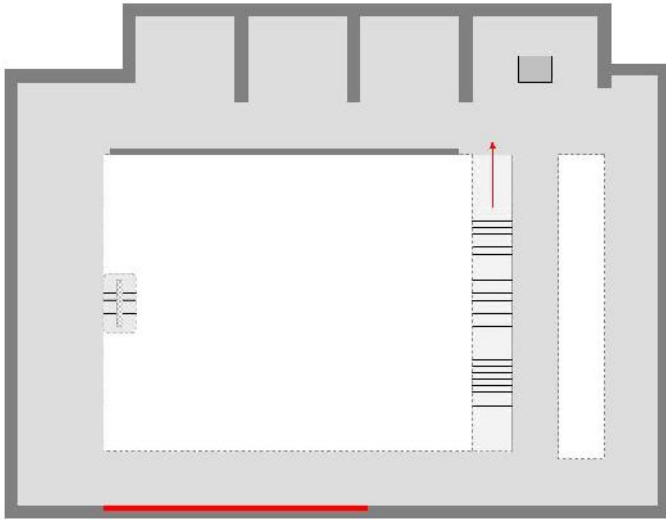
Die Darstellung der verschneiten Landschaft ist in der Malerei ein eher selten gewähltes Sujet.

Die Winterlandschaft, in unterschiedlichsten Varianten, wurde dagegen zum Hauptthema für Karl Biese, was ihm von seinen Zeitgenossen den Beinamen „Schnee-Biese“ einbrachte. In seinen Lithografien: *Mondaufgang*, *Winterstille im Schwarzwald* und *Tauwetter* gestaltet er große weiße

Schneeflächen von fast immaterieller Beschaffenheit mit differenzierten Lichtbrechungen. Ein deutlich erkennbarer Pinselstrich charakterisiert die Darstellung des Gemäldes *Winterstille* von Gustav Kampmann. Das Weiß des Schnees ist vielfach gebrochen, seine Oberfläche sehr differenziert ausgestaltet. Mit der pastos aufgetragenen Farbe verlebendigt der Künstler das beiläufige Motiv. Die Reduktion auf flächenhafte Strukturen zeigt, dass Kampmann die Natur nicht abgebildet, sondern sie vielmehr interpretiert. Er gestaltet den Weg in schmalen blaugrauen Pinselstrichen, niedriges Buschwerk in Schwarz-Braun, den Himmel in lichtem Blau. Kampmann erreichte in solchen Darstellungen einen Grad an Abstraktion, der singulär innerhalb der „Grötzingener Malerkolonie“ geblieben ist.

Atmosphärische Lichtdarstellung und skizzierende Pinselführung gehören zu den impressionistischen Stiltendenzen, die Friedrich Kallmorgen in seinem Werk schon früh aufgriff. In dem Gemälde *Kriegsstraße im Schnee* wird Sonnenlicht mit einer nuancierten Farbpalette aus Gelb, Blau und Grau, die der Künstler mit Weiß abtönt, malerisch sichtbar gemacht.

## 6. Waldlandschaften



Seit der Romantik ist der Wald mit mythischen und religiösen Vorstellungen verbunden. Seine Gestaltung in der bildenden Kunst ist ein Spiegel menschlicher Gefühle.

Gustav Kampmanns Waldlandschaften zeichnen sich durch eine ungewöhnliche Formensprache aus, die Stimmungen von Einsamkeit und Melancholie vermitteln. In den Blättern *Dämmerung im Walde* und

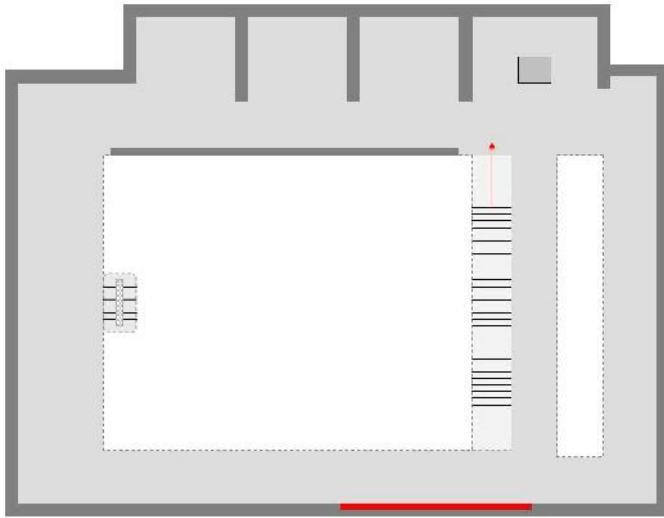
*Herbstabend* stellt der Künstler einen engen Waldausschnitt dar.

Er fasst Stämme, Äste und Laubwerk zu dunklen Flächen zusammen, die wie „Wände“ anmuten und nur von Gegenlicht und wenigen Lichtreflexen durchbrochen werden. In *Ruine im Walde* wählt Kampmann eine ebenfalls verdichtete Darstellungsweise: hochstämmige Bäume in enger Stellung, nahsichtig, teilweise unter Ausblendung der Baumkronen. Mit dem durchscheinenden Licht hebt Kampmann die Baumstämme silhouettenhaft hervor.

Frühlingshaft wirkt die Lithografie *Birkenstämme* von Hans Richard von Volkmann. Er konzentriert seine Komposition auf wenige, plastisch durchgestaltete Baumstämme, deren Wipfel vom oberen Bildrand abgeschnitten sind. Der Künstler verarbeitete dabei Merkmale des Jugendstils: große freibleibende Flächen, Verflachung des Bildraums bei Verwendung dominierender Vordergrundobjekte, mit zügig geschwungenen Umrisslinien.



## 7. Burgen und Ruinen



Auch für Darstellungen der historischen Vergangenheit gingen die Künstler und Künstlerinnen von der Landschaft aus. Hierbei sind es vor allem Burgen, meist eingebettet in Wälder, die als zeitüberdauernde Schauplätze vergangener Macht und nationaler Identität verstanden wurden.

Die Maler schufen damit Projektionsflächen für ein individuelles Geschichtsbild, das der nationalen Aufbruchsstimmung gegen Ende des 19. Jahrhunderts entgegenkam.

Die aus dieser Motivwelt entstandenen Lithografien sind neben dem Thema ländlichen Lebens oder Landschaftsdarstellungen ein Teil der Serie „künstlerischer Wandschmuck für Schule und Haus“, die der Karlsruher Künstlerbund, zu dessen Mitgliedern sie zählten, um die Jahrhundertwende herausbrachte.

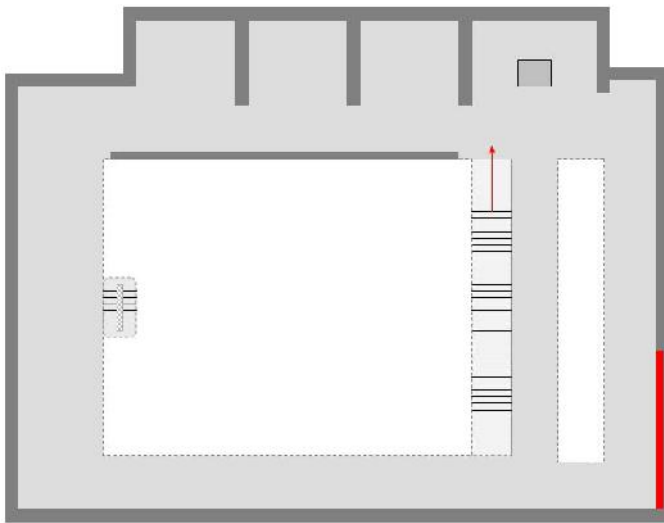
Die Blätter *Abend am Schloss Tirol* und *Vogesenlandschaft* von Eduard Euler und Franz Hein zeichnen sich durch starke Farbigkeit und kontrastreiches Helldunkel aus.

Grüne teilweise verschneite Bergketten dominieren den Hintergrund, vor dem sich in einem dunklen Rot die Burganlage der Lithografie Eulers abzeichnet.

Eine geradezu dramatische Lichtführung charakterisiert die Druckgrafiken *Besingheim* und *Schloss Gutenstein an der Donau* von Gustav Kampmann und Hans Richard von Volkmann. Die Bauwerke thronen auf mächtigen Felsen oder ragen dunkel in einen hellen, bewegt strukturierten Himmel.

Karl Bieses farbliche Gestaltung der Lithografie *Wasigenstein* dagegen bindet die Burg in die herbstlich goldgelb gefärbte, weiträumige Landschaft ein.

## 8. Blumen in Atelier und Natur



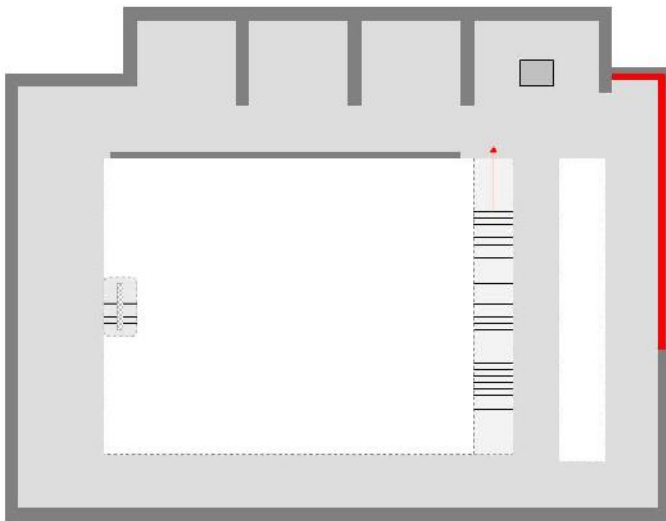
Bis zur Gründung der Weimarer Republik 1919 durften Frauen in Deutschland nicht an Kunstakademien studieren. Für ihre künstlerische Ausbildung gab es in Karlsruhe zuvor jedoch die Möglichkeit, die 1885 eröffnete Malerinnenschule zu besuchen oder Privatunterricht zu nehmen. So erhielt Margarethe Hormuth-Kallmorgen, ihre Ausbildung bei dem Historienmaler Ferdinand

Keller und Jenny Fikentscher, nachdem sie nur kurz die Malerinnenschule besucht hatte, bei der Blumenmalerin Alwine Schroedter.

Margarethe Hormuth-Kallmorgens Gemälde zeigen den künstlerischen Einfluss ihres Lehrers Ferdinand Keller. Kennzeichnend für ihre Kunst sind im Atelier arrangierte üppige Stilleben. Das Gemälde *Pfingstrosen* lebt ganz aus der Pracht der großformatigen Blüten, deren Stofflichkeit sie mit großzügigen Pinselstrichen herausarbeitet. Vor einem dunklen, nicht näher bestimmten Hintergrund entfalten die Pfingstrosen eine intensive Farbigkeit. Im Gemälde *Feldblumenstrauß* umspielen filigran wiedergegebene Kornblumen, Glockenblumen und Ähren ein helles Zentrum aus weißen Margeriten. Vereinzelung und Verdichtung wirken in der Komposition spannungsvoll zusammen.

Jenny Fikentscher gestaltete ihre Lithografien im Sinne des Jugendstils. Sie bindet ihre Pflanzendarstellungen in den Naturraum ein. In der Lithografie *Feuerlilien* setzt die Künstlerin starke Komplementärkontraste von Grün und Rot ein, welche die Komposition bestimmen. In der Lithografie *Malven* zeigt sie hochgewachsene üppig mit Blüten und Knospen besetzte Stängel, an denen vorbei der Blick in eine unbestimmte Landschaft geleitet wird. Die Motive beider Lithografien sind grafisch-linear mit ausgeprägten Konturlinien aufgefasst. Sie umgeben Flächen, die ohne Binnenzeichnung gestaltet sind.

## 9. Natur im Wandel der Jahreszeiten



Der Wechsel der Jahreszeiten und deren regelmäßige Wiederkehr wurden in der bildenden Kunst zum Symbol der fortschreitenden Zeit, zur Veranschaulichung des Kreislaufs von Werden und Vergehen.

Hans Richard von Volkmann versetzt mit seiner Lithografie *Wogendes Kornfeld* den Betrachter in eine sommerliche Landschaft. Er legt das Blatt in großzügigen geschwungenen

Flächen an, die den Blick in die Tiefe des Bildes führen. Am Horizont deutet der Künstler Häuser eines Dorfs an. Während er Einzelelemente der Komposition auf das Nötigste reduziert, sind die Feldblumen im Vordergrund des intensiv gelb leuchtenden Getreidefelds detailgetreu und nahsichtig wiedergegeben. Eine sommerliche Atmosphäre strahlt auch das Gemälde *Blaue Luft* von Gustav Kampmann aus. Der Künstler verzichtet auf Detailbeschreibungen; Häuser und Bäume sind flächig und reduziert dargestellt und teilweise ohne Abgrenzung zu einer Form zusammengezogen. Das Gemälde *Frühling* gestaltet Kampmann in einer offenen Malweise und mit lockerem Pinselstrich. Wiesen, Felder und Baumgruppen führen den Blick in eine weiträumige Landschaft.

Obstbäume, deren Äste von unzähligen weißen Blüten bedeckt sind, bestimmen die Lithografie *Blütenpracht* von Karl Biese. Der Künstler belebt mit Lichtreflexen, weißen und gelben Blüten das Grün der Streuobstwiese und ruft damit die Wirkung eines unmittelbaren Natureindrucks hervor.

Harmonisch aufeinander abgestimmte Farben bewirken in Friedrich Kallmorgens Gemälde *Garbenfeld* einen stimmungsvollen Eindruck. Der gelbbraune mit hellem Grün versetzte Vordergrund korrespondiert mit dem Gelb, Blau und Grau des Himmels. Die Farben sind nuanciert modelliert, sodass die dargestellten Ährenbündel und die Wolken nahezu plastisch hervortreten.